

Rede anlässlich der Verabschiedung und Ehrung von Bürgermeister a. D. Dr. Karl-Uwe Strothmann

Es gilt das gesprochene Wort -Sperrfrist: Redebeginn-

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Gerdhenrich,  
sehr geehrte Mitglieder des Rates der Stadt Beckum,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich glaube, bei einigen Ratsmitgliedern -auch innerhalb der SPD- schreckhaftes Getuschel vernommen zu haben: „Er ist wieder da.“ Sie können sich aber ganz entspannt zurücklehnen, es bleibt dabei: „Ich bin dann mal weg“. Vielleicht nicht ganz weg, aber immerhin woanders.

Heute noch einmal zu Ihnen sprechen zu dürfen, ist eine große Ehre für mich. Denn ich darf im Namen der Stadt Beckum Herrn Bürgermeister außer Dienst Dr. Karl-Uwe Strothmann verabschieden. Es soll Menschen geben, die gerne nur das management summary lesen. Für diese kann ich resümierend sagen: **Dr. Karl-Uwe Strothmann war ein erfolgreicher Bürgermeister der Stadt Beckum. Während seiner Amtszeit hat sich die Stadt in vielen Bereichen durch seine Kompetenz und Beharrlichkeit positiv und nachhaltig entwickelt.** Diese Kurzform reicht aber nicht aus, um diesem besonderen Bürgermeister gerecht zu werden.

In Beckum gestartet ist Karl-Uwe Strothmann nach seiner Tätigkeit im mittleren und gehobenen Dienst und bei einer Industrie- und Handelskammer in einer Stadt, die es bekanntlich gar nicht gibt, am 9. Mai 2001 als Erster Beigeordneter und Stadtkämmerer. Diese Funktion, über deren Fortbestand es nach meiner Erinnerung in vielen Jahren danach durchaus Diskussionen gegeben hat, führte ihn am 1. Oktober 2004 in das Chefbüro des Beckumer Rathauses. Es folgten am 21. Oktober 2009 und am 21. Oktober 2015 eine zweite und eine dritte Amtszeit. Somit kann er und können wir auf eine 16-jährige Amtszeit als Bürgermeister und insgesamt auf eine Dienstzeit von rund 19,5 Jahren für die Stadt Beckum zurückblicken.

Dass Du, lieber Karl-Uwe, zunächst Kämmerer geworden bist, hat eindeutig etwas mit Deiner Leidenschaft für Zahlen und Finanzen und insbesondere für die Kommunalfinanzen zu tun. Wer sonst käme auf die Idee, etwa für die „Kommunale Steuerzeitschrift“ über die „Rückverlagerung von Festsetzung und Erhebung der Gewerbesteuer von den Gemeinden auf die Finanzämter - Chance zur Bürgerfreundlichkeit, Verwaltungsvereinfachung und erheblicher Kostenersparnis“ zu schreiben? Deine vor Deinem Dienstantritt bei der Stadt Beckum abgeschlossene juristische Dissertation zur „Verfolgung Unterhaltungspflichtiger ins europäische Ausland“ hat ebenfalls eine starke finanzwirtschaftliche Komponente. Und so ist es unbestritten, dass die Kommunalfinanzen ein Leitfadens Deiner Bürgermeisterzeit gewesen sind.

Es gibt in Nordrhein-Westfalen nicht viele Politiker, die das System des kommunalen Finanzausgleichs verstehen, geschweige denn, eine strategische Vorstellung von kommunaler Finanzausstattung und der Wirkweise von Verteilungsmechanismen haben. Mit dem Ausscheiden als Bürgermeister endet zwangsläufig Deine Mitgliedschaft im Präsidium des Städte- und Gemeindebundes und auch in dem Fachausschuss für Finanzen und Kommunalwirtschaft, dessen Vorsitzender Du warst und dem wir

beide eine sehr lange Zeit gemeinsam angehört haben. Ich sage mit großer Anerkennung: Mit Deinem Ausscheiden läuft der kommunalen Familie in NRW beim Thema Kommunal финанzen ein wichtiges Rad vom Wagen. Das gilt im Übrigen auch für die Bürgermeister im Kreis Warendorf, deren Sprecher Du ebenfalls viele Jahre gewesen bist.

Die Finanzen bestimmen auch in Beckum naturgemäß die Rahmenbedingungen für kommunalpolitische Entscheidungen. Wer etwas bewegen will, muss mit dem Haushalt umgehen können. Wer das nicht kann, der bewegt auch nichts. Karl-Uwe Strothmann wusste mit dem Haushalt umzugehen und hat viele Themen maßgeblich bestimmen können; auch deshalb, weil der Durchdringungsgrad der Materie in der politischen Sphäre seit der NKF-Einführung nicht immer in voller Pracht ausgereift gewesen ist. Und deshalb verwundert es auch nicht, dass manch ein vom Bürgermeister eingebrachter Haushalt mitunter ohne signifikante Veränderungen verabschiedet worden ist. Der Rat hatte -obwohl Chef im Ring- manchmal gefühlt nur die selbstgewählte Rolle der Petersilie.

Die Kommunen litten schon immer unter einem Missverhältnis von Aufgabenzuweisung und Finanzausstattung. Lediglich in den vergangenen drei bis vier Jahren gab es durch die gute konjunkturelle Situation auch in Beckum mehr Beinfreiheit für wichtige Investitionen und konsumtive Ausgaben. Hoffentlich werden die wirtschaftlichen Nachwehen der Corona-Pandemie weniger schlimm als 2008. Die Folgen der damaligen Finanzkrise, die verspätet in unserem Haushalt angekommen sind und dafür aber lange angehalten haben, haben zur größten Steuererhöhung in der Geschichte der Stadt Beckum geführt, die vom Bürgermeister vorgeschlagen und vom Rat einstimmig beschlossen worden ist. Auch das ist ein Teil der Leistungsbilanz von Karl-Uwe Strothmann, den es aber überhaupt nicht zu kritisieren gilt. Im Gegenteil: Besondere Zeiten erfordern eben besondere Maßnahmen.

„Politik bedeutet das starke langsame Bohren von harten Brettern“ - das ist das wohl bekannteste Zitat des Soziologen Max Weber in seinem Essay „Politik als Beruf“. Und damit bin ich bei einem zweiten Leitfaden der Bürgermeisterzeit von Karl-Uwe Strothmann. Es sind so unglaublich viele harte Bretter im Weberschen Sinne mit „Leidenschaft und Augenmaß“ gebohrt worden, dass ich diese nicht ansatzweise vollständig aufzählen kann. Wo fange ich an und wo höre ich auf? Wer mich kennt weiß, dass ich unablässig die Allzuständigkeit und abschließende Entscheidungsverantwortung des Rates betont habe. Unsere monistische Kommunalverfassung in NRW macht Rat und Verwaltung zu zwei Seiten derselben Medaille. Und trotzdem kommt natürlich dem Bürgermeister eine besondere Funktion als Initiator und Impulsgeber zu. Ich werde nicht zumessen, wer welchen Anteil an welchem Projekt hatte. Aber klar ist auch, dass es reichlich harte Bretter gegeben hat, die in der Amtszeit von Karl-Uwe Strothmann durchgebohrt worden sind. Dazu gehören beispielhaft:

- die Entwicklung des Gewerbegebietes Obere Brede und der Freizeitwirtschaft rund um den Tutenbrocksee;
- die „Entwirrung“ und Entwicklung des sogenannten Osttorknotens;
- die Wohnbauentwicklungen im Bereich der Pflaumenallee-Ost und an der Vellerner Straße;
- die Neuformatierung der Schullandschaft mit einem grundständigen Kopernikus-Gymnasium, der Gründung einer interkommunalen Gesamtschule und einer Sekundarschule, dem Erhalt der Grundschule in Vellern und einer Förderschule in Trägerschaft des Kreises sowie der Auflösung von einzelnen Real-, Haupt- und Grundschulen;
- der massive Ausbau der Ü3- und U3-Betreuung;
- der Baubeginn der Umgehungsstraße B 58n;
- der Bau zahlreicher Kreisverkehre;

- der Bau eines Busbahnhofs;
- der Neubau der DB-Verkehrsstation in Neubeckum ;
- der Umbau des Marktplatzes und letztlich auch
- drei Bürgerentscheide (Erhalt der Bäder, Busbahnhof, Marktplatz).

Die Politik setzt sich zu Recht fürsorglich für den Schutz der Beschäftigten in der Verwaltung ein. Aber was ist eigentlich mit Fürsorge gegenüber dem Bürgermeister? Und damit bin ich bei einem dritten und letzten Leitfaden von Karl-Uwe Strothmann, der ständigen und niemals endenden öffentlichen Präsenz.

In der „Kritik des Herzens“ von Wilhelm Busch heißt es u.a.:

„Wirklich, er war unentbehrlich!  
Überall, wo was geschah  
Zu dem Wohle der Gemeinde,  
Er war tätig, er war da.“

Was so amüsant klingt, ist ja 16 Jahre lang die Lebenswirklichkeit unseres Bürgermeisters gewesen. Er war tätig, er war da. Er war ein 24/7-Bürgermeister, 24 Stunden und sieben Tage die Woche gefühlt omnipräsent. Wenn man 16 Amtsjahre bilanziert, dann stehen unter dem Strich Abertausende von Sitzungs- und Präsenzterminen. Chef einer Verwaltung zu sein, die geführt werden will und muss, die Begleitung von Rat, Ausschüssen und vielen anderen Gremien und die Nähe zur Bürgerschaft, zu Unternehmen, zu Vereinen, Verbänden und weiteren gesellschaftlichen Organisationen erfordern eine große Einsatzbereitschaft und damit oftmals auch eine große Leidensfähigkeit. Und immer wieder kommen neue Herausforderungen wie der Zuzug einer großen Zahl an Geflüchteten im Jahr 2015 oder in diesem Jahr die Coronapandemie hinzu. Ich habe größten Respekt vor Deinem zeitlichen Einsatz, den Du als Bürgermeister geleistet hast.

Die Wahl ist nicht so ausgefallen, wie Du es erwartet hast. Niemand möchte verlieren und doch passiert es. Wir haben uns in der letzten Woche noch einmal über Vergangenes und auch über Zukünftiges austauschen können und ich habe am Samstag das Bild von Dir mit dem Stadtschlüssel in der „Glocke“ gesehen. Ich kann mich nicht daran erinnern, wann ich Dich in den letzten Jahren einmal so entspannt und so gelöst gesehen habe. Du vermittelst das Bild eines Menschen, der mit sich im Reinen ist, der das Wahlergebnis angenommen und losgelassen hat und der dabei ist, persönliche Freiheiten und ein wichtiges Stück an Lebensqualität zurückzuerobern. Das beeindruckt mich sehr.

Zum Abschied und als Anerkennung für Deine erfolgreiche Amtszeit darf ich Dir gleich, lieber Karl-Uwe, im Namen von Rat und Verwaltung der Stadt Beckum eine Skulptur des Beckumer Künstlers Paul Tönnißen überreichen, die Du Dir selbst ausgesucht hast. Es handelt sich um eine Arbeit aus Acrylglas mit 24 Karat Blattgold aus dem Jahr 2017, die den Namen „Schatzkammer“ trägt. Irgendwie kommt selbst bei der Auswahl der Ehrengabe der Finanzpolitiker in Dir wieder hervor.

Ich möchte aber auch persönlich herzlich Danke sagen für die fast zwei Jahrzehnte, die wir gemeinsam für die Menschen in Beckum gearbeitet haben. Dass dieses in vielen, vermutlich sogar in den überwiegenden Phasen von Vertrauen und dem Anspruch vernunftbegabten Handelns geprägt gewesen war, ist für mich gesetzt. Ebenso hat es aber auch die Zeiten gegeben, wo wir uns beide für unsere jeweilige Farbe oder für Themen unterschiedlichster Art hart in den Wind gestellt haben. Ich glaube, dass wir zusammen in unseren unterschiedlichen Funktionen für ein statisches Konstrukt

gestanden haben, dass immer gehalten hat. Ich habe sehr gerne mit Dir zusammengearbeitet und bin sicher, dass wir uns auch ohne unsere Ämter nicht aus den Augen verlieren werden.

Mein persönliches Geschenk an Dich ist eine Schwarz-Erle, der Baum des Jahres 2003. Den Baum möchte ich noch in diesem Herbst gemeinsam mit Dir auf einer städtischen Fläche pflanzen. Gut gepflegte Bäume überdauern ganze Generationen und dieser Baum soll die Menschen in unserer Stadt daran erinnern, dass ihr Bürgermeister Karl-Uwe Strothmann für viele Entwicklungen steht, die nicht nur Wahlperioden überdauern werden. Übrigens färbt sich das frisch geschnittene Holz einer Schwarz-Erle rot, weshalb sie mitunter auch Rot-Erle genannt wird. Vielleicht, lieber Karl-Uwe, ist Schwarz manchmal doch auch eine dunkle Form von Rot.

Dem neuen Bürgermeister Michael Gerdhenrich und den nun im Amt befindlichen Mitgliedern des Rates der Stadt Beckum wünsche ich gutes Gelingen und eine ruhige Hand bei schwierigen und herausfordernden Entscheidungen. Die Welt dreht sich rasend schnell und das Haltbarkeitsdatum von Beschlüssen und Entscheidungen wird immer kürzer. Und deshalb möchte ich Ihnen zum Schluss eine Mahnung von Kurt Tucholsky mit auf den Weg geben: „Das Volk versteht das meiste falsch; aber es fühlt das meiste richtig.“

Vielen Dank lieber Dr. Karl-Uwe Strothmann

Viel Erfolg lieber Bürgermeister Michael Gerdhenrich

Viel Erfolg liebe Mitglieder des Stadtrates

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und als jemand, der im März selbst an COVID-19 erkrankt gewesen ist, wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen: Bleiben Sie gesund